

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT .....	11
I. EINLEITUNG .....	15
II. SUCHE NACH DEN SPUREN DER VERBORGENEN .....	33
1. Überblick .....	33
2. Die Zentralregistrierung der Opfer des Naziterrors .....	35
3. Der U-Boot-Verband .....	45
4. Die Opferverbände .....	51
4.1. Der KZ-Verband .....	51
4.2. Relevanz der Fragebögen und Antragsformulare des KZ-Verbands als Quelle .....	56
5. Die Tagesrapporte der Gestapo-Staatspolizeileitstelle Wien .....	59
6. Entschädigungsanträge und Verfahrensverlauf im Rahmen der Opferfürsorge .....	66
7. »Wer ein Leben rettet ...« – Die Auszeichnungsverfahren von Yad Vashem .....	73
8. Betroffene erzählen – Oral History .....	80
9. Weitere Informationsquellen .....	88
III. OBJEKTIVIERUNG UND AUSWERTUNG DER RECHERCHEN .....	92
1. Definition des relevanten Personenkreises .....	92
2. Demografische Daten der U-Boote .....	97
3. Unterkünfte und Wohnorte von U-Booten .....	103
4. Die Beziehung zwischen U-Booten und Helfern/Helferinnen .....	107
5. Demografische Daten der Helfer/Helferinnen .....	108

IV. LEBEN IM VERBORGENEN .....	112
1. Jüdisches Leben in Wien vor 1938 .....	112
2. Vom »Anschluss« zum Novemberpogrom – Gründe, in Wien zu bleiben: Gewollt und ungewollt – Die Ersten tauchen unter .....	119
3. Die Situation der jüdischen Bevölkerung mit Beginn der Deportationen .....	128
4. Die Entscheidung, unterzutauchen .....	136
5. Der Alltag in der Illegalität – Quartiersuche, Gefahren und Suche nach Lösungen .....	145
6. Von Bezugsmarken bis zum täglichen Stammgericht im Wirtshaus. Von Schwarzarbeit und Schwarzhandel .....	160
7. »Und da sprang ich in den Donaukanal!« – Dramatische und tragische Ereignisse .....	166
8. Besonders »menschenunwürdige« Unterkünfte und tragische Umstände .....	170
9. Krankheit – Tod – Geburt .....	174
9.1. Vom angesehenen Arzt zum »jüdischen Krankenbehandler« – Wichtige Helfer für U-Boote .....	177
9.2. »Eine Leiche im Keller« – Todesfälle im Verborgenen .....	184
9.3. »Sonderfall – Fritz Rottenberg – 5.IX.44 geb. Kind« – Als U-Boot geboren .....	187
10. Sie wollte keine überlebende Anne Frank sein – Lebensumstände von Kindern und Jugendlichen, die als U-Boote überlebt haben .....	191
11. »... und verwandelte mich vom Schmetterling zurück in eine Raupe« – Überleben mit einer falschen oder verfälschten Identität .....	200
12. »... da ich mit einer Liquidierung der restlichen Juden rechnete.« – Die letzten Monate und Wochen als U-Boot .....	207
13. »Um Gottes willen, ich habe es überlebt ...« – Neubeginn – Freude und Trauer über das Ende .....	212

V. »... HAT SICH SEIT 1942 IN WIEN UNTERSTANDSLOS UMHERGETRIEBEN, UM SICH DER EVAKUIERUNG ZU ENTZIEHEN.« – GESCHEITERTE VERSUCHE, ALS U-BOOT ZU ÜBERLEBEN .....	218
VI. »TAPFERE WIDERSETZLICHKEIT« – HILFESTELLUNG FÜR U-BOOTE .....	231
1. Allgemeine Voraussetzungen – Motive des Helfens .....	231
2. Hilfe durch Organisationen .....	236
2.1. Der »Stall« – Die erzbischöfliche Hilfsstelle für nichtarische Katholiken .....	238
2.2. Hilfe durch die Schwedische Mission Stockholm – Die Schwedische Israelmission .....	242
3. »Du bleibst bei mir!« – Individuelle Hilfestellung .....	247
VII. »AUCH U-BOOTE SIND OPFER« – DER UMGANG ÖSTERREICHS MIT DEN OPFERN DER NS-VERFOLGUNG .....	261
VIII. ERLEBTES – AUFGESCHRIEBEN UND ERZÄHLT .....	279
1. Wilhelm Winterberg .....	279
2. Ida Hirschcron .....	287
3. Elisabeth Györi-Grohsman .....	290
4. Adolf Springer .....	292
5. Rudolf Hönigsfeld .....	295
6. Paula Hönigsfeld (Wolfgang), geb. Jellinek .....	300
7. Friederike Neustadt .....	303
8. Familie Embacher und Hermine Schwarz .....	329
9. Harry Turkof .....	337
10. Fritz Bihseliches .....	343
11. Robert Schindel Code: 4.4.44 .....	354
IX. VERZEICHNISSE .....	367
1. Archive und Quellen .....	367

2. Literaturverzeichnis .....	367
3. Abbildungsverzeichnis .....	376